

Antwortungen
auf Critica.

1617-1614

AB

1617-1614

Rep. B. IV. 5.

00 Kru

F 31

9

XIV. 6.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26



20.

Derer
Jesuiten
Klätglicheb Sehnenn
und
Verlangenn/

Denen aufferhalb des Babstthumbb in dero
Luterisch = Evangelischen Kirchen
getretenen Fustapffen

Hn. Andrea Wigandi/

SS. Theol. Lic.
nachzufolgen.

Von
Einem ihres Ordennb
wehemütig entworfen/
und von
Einem Evangelischen
durch sonderbare Schickung
an Tag gebracht
1671.

A





Geneigter Leser!

Gegenwärtige Schrift ist durch son-
derbare Schickung aus eines Papisten Stu-
be / welcher sie von einem Jesuiten / der solche
aus Erkänntniß der wahren Evangelischen
Religion / durch Herrn Lic. ANDRÆ VVIGANDI
Abtrit aus den Jesuiten Orten zur Lutherischen Religi-
on veranlasset / gestellet / tecto nomine empfangen / er-
halten / und denen Rechtgläubigen zu sonderbarer
Freude über die Befehrung eines Irrenden / den An-
dern aber zu gleicher und seeliger Nachfolge / in öffentli-
chen Druck gegeben / welches nachrichtlich hierben zuse-
hen vor gut erachtet worden / du es auch / günstiger
Leser / zum besten vermercken und auffnehmen wirst.
Anno 1671.



Ir gehen noch alle in der irre herum/wie Schafe/ und fehlen des rechten Weges/den wir wandeln solten. Wir sind / leider! mit dicker Finsterniß und neblichter Dunkelheit umgeben/das wir uns darinnen selber nicht erkennen können. Ob wir zwar gleich durch unsere Finsterniß das entgegen stehende aufgesteckte Licht gar wohl erblickten/ so leuchtet dennoch solche Flamme durch unsern Nachtschatten im geringsten nicht / sondern sie bleiben iho wie zu vor/ dunkel bewölket/ fürchtlich/erschrecklich und ach! verdamlich. Aber/wir armen Papisten/warüm entreissen wir uns nicht solcher Dunkelheit / und laufen nach dem so hellerscheinenden und uns unter Augen strahlenden angenehmen Lichtscheine? Wir sind ja von Natur zu einer willkührlichen Erwehlung gebohren/Kraft welcher wir dieses thun und jenes lassen/und also in dieser Finsterniß bleiben oder aus solcher gehen können / warüm mögen wir denn das Bessere nicht erwehlen? Darüm eilet/ eilet/ evolemus, evolemus: lasset uns von hinnen gehen. Ihr die ihr Iesus Brüder seyn wollet / aber in der That nichts weniger / als dieses seyd/ und gestalten Sachen nach seyn könnet: Erkennet doch ein wenig / und thut eure mit düstern Irrtums-Nebel befallene Augen auf / umzusehen / in was vor schwarzen Rauch und Dampf ihr steckt: Sehet doch dort / wie ein so schönes Licht scheint: Gewiß/es kömmet mir anders nicht vor / als wenn ich aus einer finstern Gruft hinauf in das helle Tages-Licht sehe: Oder wenn ich aus der licht-entfernten Hölle in den beglänkten Himmel hinauf blickete. Wem mag denn nun gefallen/ länger in diesem finstern und gefährlichen Ohrte zu verharren? Wolan wir wollen das Licht hinführo mehr lieben / denn die Finsterniß. Fliegen doch des Nachts beaufgesteckten Lichtern/die Matten und Schaben aus ihren Klunzen hervor/und wollen des Glanzes/der sie doch des Lebens in einē Hui beraubet / theilhaftig seyn: Um wie viel mehr haben wir Ursach aus unsern Päßstlichen Klunzen und Klausen/wenn wir aus denselben an einem andern Ohrte das Evangelische Licht scheinen sehen / hervor und mit höchster Begierde zu desselben helleuchtende Glanze/der uns aufs neue belebet und auf ewig unsterblich machet/zustreben. Aber ach! wir sind in dieser Finsterniß mit verfluchten Ketten gefesselt/die uns den Fuß fort zusetzen verbieten. Der Geist zwar ist willig/solche zu zerreißen und von sich zuwerffen/ aber das Fleisch ist zu schwach / dieses ins Werk zusetzen. Ob auch schon die Kette Päßstlicher Satzungen uns im geringsten nicht hinderlich seyn kan: Weil solche durch das ware Wort Gottes in unsern Gemüthern theils bereit zerrissen / theils ohne grosse Müh gar leichtlich zu-

rissen werden kan: Ob auch die Kette grosser Ehre/welche nichtig und gestalten Sa-
chen und Umständen nach der Seelen schädlich / uns nicht halten mag / in Ansehung
die Ehre Gottes weit herrlicher ist/welche wir erlangen / wenn wir Gott bey seinen
hellen Lichte / d. i. bey seinen seligmachenden Worte ehren und celebriren: Ob auch
die Kette zeitlichen Reichthums gar untüchtig ist / unsere Leiber in dieser Finsternis
anzufesseln: Angesehen sie gleichfals zerbrechlich/un dem ewigen Seelenreichthum/
welches uns bey dem wahren Lichte des allein seligmachenden Wortes zufället/weit/
weit nachgeheth/ja mit ihm ganz und gar nicht zuvergleichen/sondern vielmehr ein Ge-
gensatz und oppositum desselben/das ist/ Armuth/ zu nennen: Ja: ob uns schon alle
dergleichen festgeschmiedete und genau in einander vergliederte Ketten durch aus nicht
wehren können / aus unsrer düstern Todesgruben zu dem lieblichen Lebenslichte zu
lauffen/müssen wir doch ohne unsern Willen und gezwungner Weise in dieser Dun-
kelheit herum wandern/und gleichsam mit den Händen den blinden oder dunkeln Weg
suchen / welcher uns dennoch aus diesem Irhause oder Gefängnisse nicht/sondern je
länger / je tieffer hinein führet. Wir gehen also noch bis hieher alle in der Irre her-
um/wie Schafe/ und/ welches das erschrecklichste ist/ so gehet auch unter uns herum
der höllische brüllende Leue/ der unersättliche Wolf / und suchet/ welchen er in dieser
Finsternis erhaschen und erbärmlicher Weise verschlingen möge. Ach/ daß wir doch
den bey lebendigen Leibe verdamlich-brennenden Römischen Hölhund/ den grossen
Brückmacher zu unserm Hirten / der aber ein Miethling ist / haben müssen. Dieser
ists / welcher uns die feste Kette seiner Gewalt anleget / daß wir arme Schäflein an
allen Vieren gleichsam gebunden und gefässelt in den düstern und morastigen Summe
des stoffinstern Pabstthums liegen müssen / und durch aus nicht zu den lieblich-grü-
nenden Wiesen des hellerscheinenden Evangelischen Christenthums kommen können.
Verfluchte Kette! Mit was unzertrennlichen Gliedern der genauen Aufsicht bist du
befestiget: Mit wie viel Schlössern der unhindertreiblichen Besizung bist du ver-
wahret: Ja wie unzerbrechlich sind deine vermaledeiten Gelenke. Verfluchte Kette!
Es hat zwar bis hieher mancher deine Glieder entgliedert/und sich von deiner Gewalt
loßgemachet: Aber wie ist es uns möglich? Wem ein köstlich Kleinod entwendet
wird/ derselbige verwahret hernach seine Kisten un Kasten mit besserer Aufsicht und
festern Schlössern / damit die übrigen nicht einen gleichen Weg wandern mögen.
Nicht anders ist es hier beschaffen. Nach dem dz schönste Kleinod von unserm Reich-
thum sich entwendet hat/ das ist / nach dem der HochEhrwürdige Pater Herr An-
dreas Wigandus/ aus wichtigen und unumstößlichen Ursachen/ nehmlich wegen
der gefährlichen Dunkelheit von uns gegangen / und zum dem ihm längst-in die Au-
gen strahlenden wahren Evangeliums Lichte getreten/ werden wir arme Mitglieder
noch fester verwahret: Die Kette/so uns angefesselt/wird härter zusammen geschmie-
det/ und verschlossen/daß wir nunmehr o/wie gerne wir wolten/auch nicht einen Fuß
fort

fort sehen können/das es nicht genau in acht genommen/und uns/zu weit zuschreiben/
nicht verwehret werden sollte. O du von uns geehrter Wigand/dessen Gesellschaft
unsere wüste Einsamkeit noch erträglich machen konte/du meinst zwar wol/weil du
von uns abgewichen wir elende Lojolisten werden dich deswegen verfluchen/ver-
spenen und vermaledeien/ja dich für einen Apostatam und von der Römischen Kir-
chen Abtrinnigen halten. Aber du/ unser gewesenes vornehmes Mitglied; unser we-
gen gleich ausgestandenen harten Condition lieber Mittbruder/ nunmehr aber
weit glück-ja Himmlseliger/denn wir alle ingesamt! Du! sag ich/irrest hierinn. Zwar
das gemeine Geschrey machet deine Meynung allzu war: Ja auch etlicher unver-
schämten Prädicanten unverantwortlichen Calumnien/die sie wider ihr besser Wissen
und Gewissen/in öffentlichen Kirchenversammlungen wider deinen genommenen Ab-
tritt ärgerlicher Weise heraus spenen/bekräftigē dieses heftig genug. Auch der jeni-
gen Leute/denen/wie der vorigen/ der Bauch ihr Gott ist/ ungegründete Urteile/ die
sie nur ändern zu gefallen/ und einigen Genieß davon zuhaben/ wider dich fällen/
dürften hierinnen nicht übel beistimmen. Aber/ **O unerschrockener Evangel.**
Glaubens Bekenner! Ziehe deswegen nicht alle/ welche noch in des Pabsts stin-
kenden Diensten und Klauseln leben müssen/in solchen Verdacht/ sondern glaube fe-
stiglich/ daß unserer/ die wir durch dein Anführung zu reifferer Betrachtung der
Päpstlichen Finsterniß bewogen worden/solche erkennet/und mit sehnlichen Verlan-
gen derselben zu entkommen/trachten/dichten und denken/ glaube/ sag ich/ festiglich/
daß unserer sehr sehr viel ihre bißherig geführte Kindheit erkennet/ den Kinderver-
stand abgelegt/und die Kinderschuh gerne auch weg werfen wolten/wenn es nur füg-
lich geschehen könnte. Aber es gehet uns armen und elenden anders nicht/ als denen
Kindern/deren Eltern gleichfals Kindisch/und so zureden/gar närrisch. Diese treiben
mit ihren Kindern eitel Kinderpossen/wann sie denn nun zu einem bessern Verstande
kommen/und der Kinder Lebens Uhr überdrüssig/hätschlen und zärteln dennoch die-
se Eltern mit ihnen/und wollen gleichsam nichts anders aus ihnen/ als alte Kinder/
die ihren Verstand durch täglich-eingezwungenen Unverstand zu keiner Vollkom-
menheit kommen lassen/ erziehen. Also sag' ich/ gehet es uns armen Lojolistischen
Kindern: Ob wir gleich verständig und uns die Augen weit genug aufgetahn werden/
daß wir das Licht vor der Finsterniß gar wol erkennen mögen/ müssen wir dennoch
mit aller Gewalt gezwungen in den verdämllichen Kinderschuh herüm wandern/
welche uns also dergestalt angeschmiedet sind/daß wir/ wie wir bereits geklaget/ ihrer
schwerlich loß werden können. **Glückseliger Wigande!** Du bist schuld daran:
deine Glückseligkeit/welche wir dir von Herzensgrunde gönnen/ ist unsere Unglückse-
ligkeit/die du uns Zweifels frey mißgönnen wirst: Denn wirst du dich/welches wir
hoffen/erinnern/in was erbarmens-würdigen Zustande wir leben müssen/so wirst du
auch ein Christl. Mitleiden mit unserm Elende tragen. Du sag ich bist/wiewol ohne

deine Verantwortung schuld daran/du hast es verursacht / daß man uns iho fester/
als zuvor/einschliesset/weil es zubeforgen / wir möchten deinen uns gezeigten / und
rechtmässig getretenen Fußstapfen folgar nachgehen/und dadurch diese ohne das dü-
stre Finsterniß durch die verlassene Einsamkeit noch wüster und düstrer machen.
Was hätten wir derowegen zu deiner Verfluch-Verspei-und Vermaledeiung für
Uhrsach/ da wir vielmehr dich selig preisen / und uns einen gleichen Fortgang zum
Wege unserer Seeligkeit wünschen müssen. Ihr aber/die ihr wider euer besser Wis-
sen und Gewissen / diesen ehrlichen und aufrichtigen Mann öffentlich zubeschimpfen
vermeinet/schweiget doch hinführo still / und gebet eure Kindheit nicht so augen-
scheinlich an Tag. Denn was könnte kindischer seyn/als einen / den ihr / so lange Er
bey euch gewesen/sehr hoch/ja als einen köstlichen Edelstein in Gold eingefasset / ge-
halten/hernacher/weil er von euch rechtmässig-und billiger Weiße abtrinnig wor-
den/als einen nichtswehrten/ieder Zeit fast nur pro forma bey euch gewesen/zuver-
achten/zu verspotten und zu verschmähen. Bedenket ihr denn nicht/wie hoch ihr die-
sen Mann zu seiner Zeit gehalten/und das solches nicht allein unsern / sondern auch
den andern Glaubensgenossen / unter denen er nun in höchster Gewissens-und See-
len-Zufriedenheit lebet / sattsam bekant. Gebet euch doch nicht allzu bloß und be-
kennet euren kindischen / ja teuflischen und daher zu ewiger Verdammniß führenden
Irrtum. Lasset ihr denn des vermeinten Stathalters Christi / des aufgeblasenen
Pabsts Bohtmässigkeit über euere und unsere Gewissen allzumächtig sich ausbrei-
ten: Ach/entreisset euch der Knechtschaft: eilet/eilet/ und lasset uns von hinnen ge-
hen. Beherziget doch/und ziehet euch in etwas zu Gemütthe/in was Handgreiflichen
Irrtumen und ärgerlichen Gottes-oder ich wolte schier sagen / Götzendienste wir le-
ben. Denn wenn wir es rund heraus gestehen wollen/müssen wir sagen/ daß wir im
ein weniges von den Heiden unterschieden sind. Was haben wir in unsern vermeint-
lich rechten Gottesdienste nicht für Gauckeleyen? Welche zu erzehlen unnöthig/ in
dem sie euch besser bekant / als sie ein anderer beschreiben möchte. Was vor eine un-
zählliche Anzahl kleiner Götter/oder wie wir sie nennen/ Nothhelfer haben wir doch?
Mein saget doch frey heraus: Solten uns die Heyden in der Vielheit und Menge
ihrer Götter wol übertreffen können? Ich zweifele / nicht ohne Grund. Denn die
Heiden hatten zum Gotte der freien Künste/ihrer Theologi, der Rechten / und der
Medicin/Apollinem/ Astream/ Minervam und andere: Wir müssen ingleichen ha-
ben/Hieronymum/ Ivonem/ Cosmam/ Domianum/ Gregorium/ Catharinam und
andere. Neptunus war bey den Heyden des Meeres und der Schiffahrten Gott:
Was ist bey uns Nicolaus und Christophorus? Pan wurde von den Heidnischen
Schäfern angebetet. Muß Wenceslaus unsern Schäfern nicht auch ein Patron
seyn. Mit den Heidnischen Aesculapio und Chironi/ kömt der Päßtliche Sebastian
und Rochus überein. Darzu auch Petronella/ Apollonia/ Ottilia/ Liberius Valen-
tinus/

tinus / und wer weiß sie alle / gesetzt werden können. Juno hilft den Heidnischen Weibern in Kindesnöthen: Margaretha aber den unsern. Und ist wol ein Handwerk das nicht einen sonderbahren Gözen haben muß. Lucas ist der Mahler: Gudman der Schneider / Andere anderer Gewerbe Gott. Ja es müssen die unvernünftigen Thiere ihren eignen Gott haben / dergleichen Grobheit man bey den vernünftigen Heyden nicht lesen wird. Eulogius muß ein Pferd knecht: Antonius ein Schwein- und Gallus ein Gänsehirt seyn. Und was hält man bey uns von den vierzehnen Nothhelfern? Wie opfert man ihnen? Was singet man ihnen für Messe? O ihr Kinder / werdet klüger / als die Heyden. Diese hielten ihre Götter für anders nichts / als Götter und beteten ihre Gottheit an: Ihr aber wisset / daß eure Götter / eure Heiligen es Menschen gewesen / die ohne den wahren Glauben an Christum Jesum nicht selig worden seyn / und gleichwol betet ihr sie an / und betrieget so viel arme Seelen / vor welche ihr künftig schwere Rechenschaft werdet geben müssen. Wolan! bekehret euch doch izo mit mir / und liebet die Finsterniß nicht mehr / denn das Licht: Lasset uns zusammen treten / und zu sehen / ob wir mit gesamter Hand die schweren Fessel von uns werffen können. Vis enim unita est fortior. Entsaget den rechten Antichrist / dem Pabst und alle seinen nichtswürdigen Nährlein und Menschentande: welches ihr ohne Widersprechen eingehen werdet / wofern ihr den Abscheulichen Greuel / in welchen er uns geführet / mit hellen Augen beschauet. Ach! wie sauer und schwer machet er uns den Himmelsweg / den wir doch auf seine Weisung nicht finden: Folget also von sich selbst / daß uns die ewige Verdammniß / ach Wehe uns! sehr sauer und schwer zu verdienen ankomme. Mein: was hilft das viele Seelmessen halten / des Verstorbenen Seele aus dem Fegfeuer / (eine rechte Chimæra und Non Ens) zu erlösen: Was ist das ungegründete Wenwasser: Die verwelklichen Rosenkränze: Die erdichteten Ave Maria und anderes mehr / welches den Nahmen der Abgötterey durchaus nicht entfliehen kan. Und wenn wir dieses alles verrichtet / manche schwere Wallfahrt getahn gute Werke / dadurch den Himmel zu verdienen / nicht unterlassen / und dennoch dadurch Gotte keinen angenehmen Gefallen erwiesen haben / so sind wir servi inutiles, böse untüchtige Knechte / die Gottes Ehre abstehlen / sie andern Gözen und uns selbst blaspheemischer Weise zurechnen / und deswegen ewig verlohren seyn müssen. Gerechter Gott! Die Haut schauet mir: der Leib erzittert: das Herz böbet: die Geister ersterben: die Seele verzaget / wenn ich an der Verdammten Ewigkeit gedenke / ja wenn ich gedenke / wie viel hochbegabte Leute in dieser unserer Finsterniß den Weg zur Hölle durch den ungetreuen Begweiser den Römischen Charon wandern müssen. Ihr armen eingezwungene Klosterjungfrauen / in was erbärmlichen Zustande lebet ihr / und müßet eure Einfalt so unverschuldeter Weiße betrügen lassen. Wie verkehret scheint es doch? Dort bey den hellerscheinenden Evangeliumslichte kan die geringste Bettelmadg in ihrer Gewissensfreyheit getrost zu
Gott

Gott beten und mit ihm Sprache halten. Hier aber in dieser verdamlichen Finsterniß stecket so manche vornehme und hohe Standesperson/ die in Knechtischen Auf-
lagen leben muß/ und in solchem ihren Elende nicht einmahl wissen kan / wie sie lebe/
und wie sie sterbe: Und also gehet es mit uns allen. Wer wolte denn nicht ein sehn-
liches Verlangen tragen / gleiche Glückseligkeit / als unser gewesener lieber Pater
VVigandus, zuerlangen/ daß wir nehmlich aus diesen Römischen Babilon / darin-
nen wir nun so lange Zeit in schwerer und unerträglicher Gefangenschaft liegen müs-
sen/ wiederum in das freye Jerusalem/das ist/zu der wahren Kirchen kommen möch-
ten. Ach VVigande, VVigande, du hast deine Kindheit zusamt den Kinderschuh
abgeleget/wir aber werden noch damit geplaget/ und müssen Kinder bleiben. Ob wir
gleich auch sehen/das es lauter Unverstand mit uns ist/so werden wir noch/nach dei-
nem Austritte in den Kinderschuh so feste verschlossen/daß wir uns nicht erledigen
können. Du bist als ein irrendes Schaf noch zu rechte kommen / wir aber werden
nunmehr von den unbarmherzigen Wolfe desto genauer bewachtet/ und sehen keinen
Weg/der uns zu dir führen möchte. Ach! Wie sehnen wir uns / nur ein Thürhüter
und Zohrwächter in dem wahren Christen Hause zu seyn. O VVigande, VVigande,
Gott hat dich lieb/daß er dich zum wahren Brunn des Lebens geführet. Aber Gott
will ja nicht/daß ein einziger Mensch umkomme und verlohren werde / darum wird
er hoffentlich uns auch erretten aus dieser Finsterniß/und führen zum Evangelischen
Lichte. Derowegen nehme ich also in meinem Herzen von dir/ O Pabst/ du höllischer
Cerberas gänzlichen Abschied/und laß deine Greuel und Abgötterey über mein Ge-
wissen ferner nicht herrschen. Gott der Allerhöchste und gütigste Vater unser aller/
wie wir Menschen und nach seinem Ebenbilde erschaffen seind/wird mir endlich auch
einen Weg zeigen/der mich und meine gleichgesinnte auch dem Leibe nach/dir/du Rö-
mischer Höllhund! vollends entbringen/und in seinen Schafstall führen wird. In-
dessen aber müssen wir noch stetig und ohn unterlaß unser annoch wehrendes Elend
beseuffzen und bejammern / denn wir gehen noch alle herum in der Irre
wie Schafe/ und fehlen des rechten Weges / den wir
wandeln solten.



AB: 154541

X 217 3399

R

VP 17

L. Fromm
Gefenian





20.

Derer
Jesuiten
Klätglicheb Sehnenn
und
Verlangenn/
Denen außerhalb deß Babsttuhmß in dero
Luterisch - Evangelischen Kirchen
getretenen Zustapfen
Hn. Andrea Wigandi/
SS. Theol. Lic.
nachzufolgen.
Von
Einem ihres Ordennß
wehemütig entworfenn/
und von
Einem Evangelischen
durch sonderbare Schickung
an Tag gebracht
1671.

